

# Die Quellen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1923)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## II. Die Quellen

Jede wirtschaftsgeschichtliche Forschung muß auf einer Anzahl von Einzeltatsachen aufbauen. Je weiter wir aber zurückgehen, desto seltener werden diese. In unsern Gegenden sind schon die Angaben aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts oft sehr spärlich, aus dem 14. Jahrhundert aber haben wir meist nur noch ganz vereinzelt. An den verschiedenen Orten sind ferner die Quellen aus dem Mittelalter sehr verschieden erhalten. Aus manchen wirtschaftlich bedeutenden Städten haben wir gar nichts; in andern Archiven hat eine Gunst des Zufalls uns dann wieder eine Fülle von Stoff bewahrt. Über diese Verhältnisse muß man sich jeweilen vor allem klar sein und sie bei der Entwerfung eines Bildes der frühern Zustände weitgehend berücksichtigen. Die Gefahr, daß man durch das reichliche Fließen oder das Versagen der Quellen ganz unwillkürlich beeinflusst wird, ist auch dann noch groß genug.

Für die Zurzacher Messen gelten diese allgemeinen Überlegungen in erhöhtem Maße. Zurzach war keine Stadt, sondern nur ein um das Kloster oder spätere Chorherrenstift entstandener Flecken. Wie gewöhnlich unter solchen Verhältnissen wurde da auf die Erhaltung der schriftlichen Aufzeichnungen kein besonderer Wert gelegt, zudem natürlich auch weniger geschrieben als in den Städten. Das Archiv ist deshalb verhältnismäßig unbedeutend. Für die Geschichte der Messen enthält es bloß einige Privilegien und dergl. und auch die lange nicht vollzählig. So sind wir denn für die Geschichte der Zurzacher Messen in der Hauptsache auf fremde Archive angewiesen. Dadurch wird das Bild selbstverständlich einseitig. Quellen vom Messort selbst könnten

uns eine viel ausgeglichene Vorstellung von dem Kreise der Besucher, von der Bedeutung der Messen für die verschiedenen Städte usw. geben, als dies jetzt der Fall ist. So kann der Zufall der Quellenerhaltung uns den Anteil einer einzelnen Stadt am Meßgeschäft viel größer erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit war. Dieser Umstand wird in der folgenden Darstellung immer zu berücksichtigen sein.

Es sind in der Schweiz vor allem zwei Archive vorhanden, die für die Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden Mittelalters von großer Ergiebigkeit sind: Basel und Freiburg i. Ü. Beide enthalten Quellenreihen, die uns einen tiefen Einblick in das tägliche Leben und Treiben tun lassen. In Basel ist dies das ins 14. Jahrhundert zurückreichende Gerichtsarchiv mit seiner unerschöpflichen Reihe von über 100 dicken Bänden allein bis 1500; in Freiburg leistet den gleichen Dienst die noch umfangreichere Sammlung von Notariatsaufzeichnungen, die bis 1350 zurückgeht. Auch sonst sind beide Archive besonders reichhaltig an allen möglichen Quellengattungen. Eine Reihe weiterer Archive setzen mit der Masse ihres Stoffes erst später, im Laufe des 15. Jahrhunderts, ein, sind aber ebenfalls noch reichhaltig: Bern, Solothurn und außerhalb unserer Grenze Freiburg i. Br. und Konstanz. Viele andere Archive, auch von im Mittelalter politisch und wirtschaftlich ansehnlichen Städten, enthalten dagegen wenig Quellen für die Wirtschaftsgeschichte. Dazu gehören Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Luzern. In den kleineren Städten vollends, z. B. den sämtlichen aargauischen und den benachbarten Waldstädten am Rhein, versagt die Überlieferung in dieser Beziehung fast vollständig.

Das alles kommt denn auch in dem Ergebnis einer planmäßigen Nachforschung nach Nachrichten über die Zuzacher Messen zum Ausdruck. Bei anderweitigen wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen habe ich auch in fast allen größern Archiven

der Schweiz und Süddeutschlands immer sorgfältig nach solchen Nachrichten Ausschau gehalten. Bei der gewaltigen Masse des allein bis zur Reformationszeit in Betracht kommenden Stoffes ist sicher manches Stück meiner Aufmerksamkeit entgangen. In der Hauptsache aber wird der überhaupt vorhandene Quellenstoff zur Geschichte der Zuzacher Messen jetzt doch bekannt sein. Meine Ausbeute beläuft sich auf etwa 190 bisher noch nicht bekannter oder veröffentlichter Stücke, die sämtlich im Anhang auszugsweise wiedergegeben sind. Von diesen 190 Stück stammen nun bezeichnenderweise allein 90 aus dem Freiburger Archiv, 70 aus dem Basler und die restlichen 30 aus Solothurn, Bern, Freiburg i. Br., Konstanz, Luzern, Baden und Aarau! Von den 40 bisher schon irgendwo gedruckten Stücken, die ich der Vollständigkeit halber auch alle in die zeitliche Reihenfolge der Regesten eingefügt habe, stammen die meisten aus aargauischen Archiven oder aus den eidgenössischen Abschieden. Der ganze zur Verfügung stehende Quellenstoff ist also spärlich genug und dazu von sehr einseitiger Herkunft! Aus den Städten Zürich, Baden, Brugg, Aarau, deren Bürger nachweislich die Messen sehr zahlreich besucht haben, ist fast gar nichts zum Vorschein gekommen. Die Herkunft der erhaltenen Nachrichten entspricht also ganz und gar nicht etwa der Beteiligung am Meßverkehr, das muß zum Vornherein mit aller Deutlichkeit festgestellt werden. Der Zufall der Überlieferung ist für diese Verteilung des Quellmaterials allein verantwortlich. Unter diesen Verhältnissen muß natürlich unsere Vorstellung von den Messen notwendigerweise lückenhaft bleiben.

Diese Tatsache wird noch klarer, wenn man die zeitliche Verteilung der erhaltenen Nachrichten betrachtet. Aus dem 14. Jahrhundert haben wir überhaupt nur eine einzige Angabe. Aus dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts

kenne ich 2 Stücke, aus dem zweiten 3! Erst seit 1420 werden die Nachrichten häufiger, sind aber auch dann noch recht ungleichmäßig verteilt. Das bedeutet nichts anderes, als daß wir über die Entstehungszeit der Messen überhaupt nichts wissen, über die gesamte Frühzeit aber nur sehr wenig. Wir sind dafür vor allem auf Rückschlüsse aus den spätern Verhältnissen und auf Folgerungen aus der allgemeinen Wirtschaftslage und aus den Zuständen anderer Messorte angewiesen.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Überlieferung auch in sachlicher Beziehung einseitig ist. Die erhaltenen Nachrichten betreffen zu einem großen Teil bloß Zahlungsverpflichtungen, die auf den Zurzacher Messen erfüllt werden sollten. Dabei erfahren wir wenig von dem Warenhandel, der doch sicher den Hauptteil der Meßgeschäfte ausmachte. Andere Nachrichten berichten von irgend welchen Ausnahmefällen: Unglücksfällen, Streitigkeiten, Verbrechen. Und endlich ist noch zu beachten, daß jede Spur einer statistischen Aufzeichnung, etwa über Messegebühren irgend welcher Art, Erträgnisse von nahen Zollstätten oder dergl., mangelt. So fehlt jede Möglichkeit, den Warenumsatz zahlenmäßig festzustellen oder die Entwicklung des Meßverkehrs über eine Reihe von Jahren genauer zu verfolgen.

Der Quellenstoff für die Geschichte der Zurzacher Messen im Mittelalter ist also verhältnismäßig wenig umfangreich, von sehr einseitiger Herkunft und zeitlich und sachlich ungleich verteilt. Es ist infolgedessen ganz unmöglich für diese Zeit ein abgerundetes Bild zu geben; was geboten werden kann, muß Stückwerk bleiben.

---